

ihm ein Leichenzug; die Thomasschüler in langen schwarzen Mänteln sangen hinter der Leiche. Christoph hielt an und zog den Hut ab. Wen begräbt man da? Wenn es Gellert wäre? Ja gewiß er ist's, und wie gern hättest du ihm noch was Gutes gethan, ja du hättest ihm dein Holz geschenkt! Und jetzt ist er tot, und du kannst ihm nichts mehr thun! Erst als der Leichenzug vorüber war, fragte Christoph, wer da begraben würde. Es war ein einfacher Bürger, es war nicht Gellert, und in dem schweren Atem, der jetzt aus der Brust Christoph's aufstieg, lag ein doppelter Ausdruck; einerseits war es Freude, daß Gellert nicht gestorben sei, und anderseits ein leises Gefühl, daß er nun eigentlich gebunden sei, ihm das Holz zu schenken; aber wem hatte er es versprochen? Sich selber, und mit dem eigenen Gewissen läßt sich ja manchmal rechten. Christoph machte auch in der That einen sonderbaren Vertrag mit seinem Gewissen, als er auf dem Holzmarkt angekommen war und andere Holzbauern ihm sagten, daß die Preise heute gut seien. „Jetzt ist's gleich neun, sagte er; wenn dich bis zehn Uhr niemand fragt, was dein Holz kostet, bis Schlag zehn Uhr, das heißt, bis es ausgeschlagen hat, wenn dich niemand fragt, dann gehört das Holz dem Professor Gellert; kommt aber ein Käufer, dann ist's ein Zeichen, daß du's nicht zu thun brauchst. Dabei bleibt's! Noch eine ganze Stunde kannst du ruhig warten!“ Christoph stopfte sich eine Pfeife und sah ruhig zu, wie bald diese bald jene Fuhrer abgeführt wurde; es schlug ein Viertel, halb und drei Viertel; jetzt steckte Christoph seine Pfeife ein, die schon lange kalt geworden war, seine Hände selbst waren wie gefroren, alles Blut trat ihm nach dem Herzen. Jetzt schlug es voll aus, ein Schlag nach dem andern. Anfangs zählte er; dann aber redete er sich ein, einen Schlag versäumt und sich verzählt zu haben. Sei es willkürlich oder unwillkürlich, als es ausgeschlagen hatte, sagte er sich: du hast dich geirrt, es war nicht zehn Uhr, es war erst neun Uhr. Er wendete sich auf die andere Seite, um das Zifferblatt nicht zu sehen, und so stand er noch eine geraume Weile, beide Hände auf die Wagenleiter gelegt. Er wußte nicht, wie lange er so gestanden, da klopfte ihm jemand auf die Schulter und fragte: „Was soll das Klaster von dem Holz kosten?“ Christoph wandte sich um, und es lag etwas seltsam Verwirrtes in seinem Blicke, und er sagte: „Was, was? wie viel Uhr ist's?“ „Halb elf.“ „Da ist das Holz nicht mehr mein.“ Und sich zusammennehmend wurde es ihm plötzlich warm, und mit fester Hand wendete er die Pferde und ließ sich von Holzhauern, die ihn begleiteten, den Weg nach dem Hause „Zum schwarzen Brett bei Doktor Junius“ zeigen. Dort lud er ein ge-